

# Laibacher Zeitung.

Nr. 127.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 4. Juni

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1867.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Mai d. J. Allerhöchstihren Hofcaplan Ferdinand Zenner zum Propstpfarrer in Wiener-Neustadt allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Ministerium für Cultus und Unterricht hat eine am Linzer Gymnasium erledigte Lehrstelle dem Gymnasialprofessor in Sambor Franz Rack verliehen.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 3. Juni.

Wir stehen am Beginn der Adressdebatte, sicherlich einer der bedeutendsten für unsere Zukunft. Die Adress-Entwürfe liegen vor, wir haben sie gestern unseren Lesern zur Beurtheilung vorgelegt, denn es ist offenbar, daß beide Häuser durch die Veröffentlichung ihrer Entwürfe an die öffentliche Meinung appelliren wollten. In diesem Umstande liegt ihre Stärke, aber auch ihre Schwäche.

Die Presse hat sich denn auch bereits dieses Gegenstandes bemächtigt, und ein Grazer Blatt charakterisirt die beiden Actenstücke in folgender Weise:

Die beiden Adressentwürfe des Herren- und Abgeordnetenhauses haben das Gemeinsame, daß sie die Anerkennung des Ausgleiches mit Ungarn als eine Thatsache nicht in Frage stellen. Freilich von Seiten des Herrenhauses nicht ohne Bedauern und den Ausdruck schwerer Beforgnisse, sowie auch nicht ohne die Bedingungen der Lebensfähigkeit und Macht des Gesamtstaates anzudeuten. Wir finden darin, mag in diesen Worten der Adresse immerhin eine den centralistischen Ideen der einen Seite gemachte Concession liegen — gleichwohl nichts, was der Stellung und Würde des Hauses Eintrag thut oder es in einen unlöslichen Widerspruch mit dem Abgeordnetenhaus setzen könnte, wenn auch die in der Adresse des letztern ausgesprochene Zustimmung offener und wärmer erscheint.

Auch in dem einen sehr wesentlichen Punkte, der übrigens eine Lebensfrage für uns bildet, stimmen die Adressen beider Häuser überein in der Betonung der gleichen Vertheilung der Lasten auf beide Hälften des Reiches. Und diese Nothwendigkeit wird so scharf betont und hervorgehoben, daß hierin auf ein Nachgeben weder von Seiten des Abgeordneten- noch viel weniger des Herrenhauses gerechnet werden darf und kann. Hier wird Ungarn zeigen müssen, daß es den Ausgleich ehrlich und offen will, und nicht daran denkt, sich auf Kosten der Situation übermäßige Vortheile anzueignen.

Allein gerade in diesem Punkte unterscheidet sich die Adresse der Abgeordneten sehr wesentlich von jener der Herren. Die Erste läßt es fühlen und erkennen, daß, falls durch irgend ein unvorhergesehenes Hinderniß ein gemeinsames Zusammenwirken beider Reichshälften nicht erzielt werden könnte, die freiherrlichen Rechte weder der Vertretung noch der Völker diesseits der Leitha geschädigt werden dürfen; die Adresse des Herrenhauses läßt diese Frage gleichsam offen, aber doch errathen, daß es eine einseitige Lösung der staatsrechtlichen Verwicklung weder dies- noch jenseits der Leitha möglich erachte.

Wohl verkennen beide Adressen keineswegs, wie eine gedeihliche Entwicklung Oesterreichs schon an und für sich, noch mehr aber nach Einführung des Dualismus ohne eine weitere Ausbildung der konstitutionellen Freiheiten, ohne dieselben mit Garantien zu umgeben, nicht zu hoffen steht; wohl betonen daher beide die Nothwendigkeit einer Revision der Verfassung, der Erlassung neuer Gesetze. Allein die Adresse des Herrenhauses spricht sich in einem sehr vorsichtigen Tone darüber aus, sie redet von der Verwirklichung „der schaffenden und zugleich erhaltenden Ideen der Gegenwart.“

Dies entspricht auch ganz der traditionellen Stellung des Herrenhauses als eines conservativen Körpers, und den unablässig drängenden und vorwärts treibenden Ideen der Gegenwart gegenüber läßt sich die Nothwendigkeit einer Correction nicht verkennen.

Uebrigens sind beide Entwürfe Gegenstand der Discussion, und ihre Vollendung werden sie erst durch die That erlangen. Man darf daher ihre Bedeutung auch nicht überschätzen. Adressen sind zwar viel im parlamentarischen Leben, aber nicht Alles. Wir behalten uns daher unser Urtheil nach dem Schlusse der Debatte vor, in welcher die Parteistellungen beider Häuser und ihre Programme deutlicher sich werden erkennen lassen.

Ueber die auswärtige Politik des Ministeriums Benst finden wir in dem „Journal des Debats“ interessante Mittheilungen, für welche wir ihm zwar die Verantwortung überlassen, welche aber jedenfalls unserer Regierung sehr günstig lauten.

Auf die Thronrede zurückkommend, mit welcher der österreichische Reichsrath eröffnet wurde, skizzirt das „Journal des Debats“ nach einem ihm aus Wien vom 26. Mai zugegangenen Schreiben die gegenwärtige Politik der österreichischen Regierung in folgender Weise: Das Wiener Cabinet hat sich nach keiner Seite hin gebunden, es ist weder Preußen, noch Rußland, noch England gegenüber Verbindlichkeiten eingegangen. Seine auf Nothwendigkeiten einer sehr schwierigen Situation beruhende Haltung besteht darin, sich nach keiner Seite hin zu binden. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß es den Bewegungen der allgemeinen Politik fremd bleiben und sich jeder Mitwirkung bei den diplomatischen Werken der europäischen Mächte enthalten wolle. Herr v. Benst, der Oesterreich nicht in neue Abenteuer stürzen will, meint damit nicht, daß dieses sich ausschließe, wenn es sich um ein allgemeines Interesse oder um seine eigenen Interessen handeln würde; er würde sogar Oesterreich interveniren lassen, wenn diese Intervention dem Einflusse desselben von Nutzen wäre. Er hat auch deshalb nicht Anstand genommen, die Initiative zum Vorschlage eines Ausgleiches zwischen Preußen, Frankreich und den Niederlanden zu ergreifen, in dem Momente, wo der Besitz des Großherzogthums Luxemburg und das Besatzungsrecht zu einem Conflict zu führen drohte, welcher der Anlaß zu einem europäischen Kriege werden konnte. Die Haltung, welche die österreichische Regierung in diesem Falle beobachtet hat, deutet genau an, in welchem Maße sie ihre Action eintreten zu lassen wünsche. Dieses Maß wird vom Wiener Cabinet, so lange die Umstände es gestatten, nicht überschritten werden. Dieses Cabinet hat schon mehr als einmal Gelegenheit gehabt, seine Absichten erkennen zu lassen, denn man hat ihm seit dem Beginne dieses Jahres mehr als einmal eine intime Allianz angeboten. Es hat sogar förmliche, auf bestimmte Objecte präcisirte Vorschläge zu gegenseitigen Verpflichtungen erhalten, sie aber nicht angenommen: es handelte sich um die deutsche Angelegenheit.

Von Wien wurde aber geantwortet, daß Oesterreich mit jenem Deutschland, wie es der Prager Friede und die Schutz und Trutzbündnisse zwischen Preußen und den Südstaaten gestaltet haben, nichts mehr gemeinsam habe. Dagegen hat Herr v. Benst die Eröffnungen, welche vom Petersburger Cabinet in Bezug auf die orientalischen Angelegenheiten gemacht wurden, nicht peremptorisch zurückgewiesen, und ohne sofort auf die Anschauungen Rußlands einzugehen, hat er doch den Standpunkt der ehemaligen österreichischen Politik verlassen und sich bereit gezeigt, den gegenwärtigen Zustand des Orients und die Gefühle, von welchen das christliche Europa durchdrungen ist, in Erwägung zu ziehen. Dies ist der allgemeine Charakter der Politik des Wiener Cabinetes in seinen Beziehungen zu den auswärtigen Mächten; Baron Benst hat diese Politik dem Kaiser Franz Joseph vorgeschlagen, der sie gutgeheißen hat, und es ist wahrscheinlich, daß sie mit der den Oesterreichern eigenen unerschütterlichen Beharrlichkeit, Dank welcher sie oft unüberwindlich scheinende Hindernisse überwältigt hat, und über tödtlich scheinende Krisen hinweggekommen ist, zur Ausführung gelangen wird.

## Oesterreich.

Pontasfel, 29. Mai. Die seit Jahren an den Bitttagen, 29., 30. und 31. Mai, üblichen Processionen der Gemeinde Pontasfel in die Kirche in Ponteba und gleichzeitig jene der Gemeinde Ponteba in die diesseitige Kirche, fanden auch heute, und zwar zum ersten male, nachdem die beiden Gemeinden durch die Reichsgrenze getrennt worden sind, statt. Der von den Geistlichen der Gemeinde Ponteba in der hierortigen Kirche abgehaltene Gottesdienst und die italienischen Kirchengebete der Processionsmitglieder gingen eben so ungestört vor sich, als die Procession aus Pontasfel in der Kirche zu Ponteba ihre Bittgesänge in deutscher Sprache ungestört verrichtete. Am Vorabende der Processionen erwachten bei der Geistlichkeit (beiderseits) Bedenken wegen allfälliger Störung des Bittganges von Seite der österreichischen oder italienischen Finanzwache durch Vornahme von zollamtlichen Revisionen, welcher Fall nicht eingetreten ist. Wie man erfährt, hatte sich die beiderseitige Geistlichkeit dahin

verständigt, beim Eintritt dieser Eventualität die Grenze mit ihren Processionen gar nicht zu überschreiten, sondern sich in die eigene Kirche zurück zu begeben.

Ueber den vor einigen Tagen gemeldeten Conflict, welcher zwischen den österreichischen Grenzbewohnern und denen von der Herzegowina stattgefunden hat, werden folgende Details mitgetheilt: Anlaß dazu gab die in der Türkei vorherrschende Cholera, welche auch schon auf österreichisches Gebiet eingedrungen war und einige Personen in den Grenzdörfern hinweggerafft hatte. Die Morlaken (Dalmatiner) wollten den Nachbarn aus der Herzegowina (Türkei) deshalb die Ueberschreitung der Grenze verweigern, was anfangs zu Excessen und Raufhändeln führte, die jedoch täglich größere Dimensionen annahmen, bis sie endlich mit den Waffen in der Hand ausgetragen werden sollten. Es kam zum Kampfe, bei welchem etwa 200 Morlaken mehr als 300 Mann aus der Herzegowina gegenüberstanden. Gefeuert wurde ununterbrochen den ganzen Tag über. In Ragusa hörte man wohl die Schüsse, konnte sich aber die Ursache nicht erklären, bis gegen Abend — es war am 19. Mai — die hierauf bezügliche Meldung von dem Commandanten des Forts zu Vergatto, welches von Deutschmeistern besetzt ist, an das Regimentscommando zu Ragusa gelangte. Noch in derselben Nacht wurde eine Abtheilung von ungefähr 30 Mann unter der Führung eines Officiers dahin beordert und bald darauf Verstärkung nachgeschickt. Das machte Wirkung. Sobald diese von der „feindlichen“ Seite bemerkt worden war, wich man zurück und sendete zugleich einen Parlamentär ab. Nach der Zurückkunft desselben von Ragusa — es war spät in der Nacht — wurde das Feuer eingestellt. Die Unterhandlungen nehmen beiderseits ihren Fortgang und der Friede zwischen den beiderseitigen Grenzwohnern scheint wieder hergestellt zu sein. Der Kampf hatte jedoch auch seine traurigen Folgen. Nicht nur gab es viele Verwundete unter den Morlaken, sondern manche Familie hat auch das eine oder das andere Mitglied zu beweinen.

## Rusland.

Berlin, 31. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Ansicht des „Journal des Debats“, die einzig befriedigende Lösung der Luxemburger Frage wäre die Einverleibung Luxemburgs in das Königreich Belgien gewesen, sei irrig. Die Bewohner Luxemburgs befürchteten gerade durch die Einverleibung in Belgien den Verlust der Vortheile des Zollvereines, welche so bedeutend sind, daß der Regierungspräsident Freiherr v. Tornaco bei der Conferenz in London sogar beantragte, das Verbleiben Luxemburgs im Zollvereine durch eine Vertragsbestimmung zu sichern. Die Conferenz hatte sich jedoch nur mit der künftigen politischen Stellung des Großherzogthums Luxemburg zu beschäftigen und überdies sind die Zollangelegenheiten Sache der inneren Staatsgesetzgebung. — Die „Krenz-Ztg.“ meldet: Der Zusammentritt des Bundesrathes dürfte im Monate August zur Vorbereitung der Vorlagen für den Reichstag erfolgen.

1. Juni. (Herrenhausitzung.) Freiherr von Busche-Streitthorst theilt brieflich mit, daß bei ihm eine Hausdurchsuchung stattgefunden habe, versichert auf Ehre und Gewissen, er habe an keiner Verschörmung Theil genommen und werde es auch niemals. Der Präsident drückt hierüber seine Genugthuung dem Hause aus. Hierauf Verathung der Bundesverfassung. Referent Heffter empfiehlt die en bloc Annahme ohne Specialdebatte. Die Diätenverweigerung gebe Gewähr für den Conservatismus des Reichstages. Der Abgeordnete Baron Senst-Pilsach ist für die Annahme, Kleist-Neckow gleichfalls; er fürchtet jedoch, die Verfassung werde die Macht der Vertretungen gegenüber den Regierungen verstärken. Hierauf erfolgt Namensaufruf. Die Verfassung wird einstimmig angenommen. — Die Reise des Königs nach Paris ist nunmehr definitiv für den 4. Juni 4 Uhr Nachmittags festgesetzt. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt der „Augsburger Allg. Ztg.“ gegenüber: Preußen ist von der früheren Concession eines Eingangszolles von drei Thalern pro Centner auf österreichischen Wein nicht abgegangen.

Paris, 27. Mai. Der beste Beweis, daß man die Hieherkunft des Königs von Preußen bezweifelte, liegt darin, daß man erst den Kronprinzen in Folge des ihm gewordenen Empfangs seinen Vater zur Reise bestimmen läßt. Es liegt einflußreichen Kreisen sehr daran, die von gewissen Agenten ausgesprengte Lüge zu dementiren, der Kaiser habe den Kronprinzen mit den Worten



empfangen: „Ich schätze mich glücklich, dem Sieger von Sedowa die Hand zu drücken.“ Dergleichen Ergüsse entsprechen weder dem Charakter, noch der Manier, noch der dormaligen Stimmung des Kaisers, für dessen Gesundheit man eine nachhaltige Ermüdung durch die Feste besorgt. — Die Heerschau über die mit ihren deutschen Gesichtern, Gestalten und Hüten immer mehr als Steirer und Tiroler figurirenden Vogesen-Freischützen wurde auf morgen verschoben. Sie wird nämlich nicht auf dem Carroussellplatz innerhalb des Louvre und der Tuilerien, sondern auf der neuen Place du Roi-de-Rome, gegenüber dem Marsfeld, stattfinden. Der neue Platz kann eine ungeheure Volksmenge aufnehmen, welche es an Demonstrationen nicht wird fehlen lassen. Der Kronprinz von Preußen wird der Heerschau bewohnen. Bei Hof haben die Freischützen einen sehr großen Erfolg. Der Kaiser gab Befehl, das Bataillon auf Staatskosten mit Hinterladern zu versehen. Auch werden die Präfecten und Unterpräfecten der Ostdepartements alle Maßregeln zu treffen haben, um sobald es gewünscht wird, dreißig Bataillone Freischützen zu organisiren. Obgleich die patriotische Hingebung der Lothringer, Elsäßer u. s. w. nicht bezweifelt, auch weiß, daß die Bevölkerung in den Ostdepartements sehr dicht ist, so möchte ich doch sehen, woher jene Departements die Männer zu den dreißig Bataillonen nehmen würden, nachdem sie auch den neuen Rekrutierungen für den activen Dienst und die Mobilmachung werden Genüge geleistet haben. Freilich sehe ich unter den Schützen graue Köpfe und weiße Bärte. — Die „Patrie“ gibt eine ausführliche Beschreibung der in New-York gekauften und der preussischen Concurrenz entzogenen Panzerfregatte „Dunderberg.“ Dieselbe soll in jeder Beziehung prachtvoll und furchtbar sein. Sie ist noch mit amerikanischen Kanonen ausgerüstet, erhält jedoch an die Stelle derselben sechszehn französische gezogene Kanonen von 27 Centimetres, welche Vollgeschosse von 216 Kilo schleudern. Der „Dunderberg“ wird das am stärksten bewaffnete Panzerschiff sein, welches man bisher kennt. Im Flottenministerium will man wissen: Graf Bismarck habe Herrn Benedetti seinen Verdruss nicht verschwiegen.

**Paris, 1. Juni.** Der Kaiser von Rußland und seine beiden Söhne sind um 4 Uhr 25 Minuten Nachmittags hier eingetroffen und wurden am Bahnhofe vom Kaiser empfangen. Die Majestäten und die Großfürstin fuhrten sodann nach den Tuilerien, woselbst der Czar die Kaiserin begrüßte; sodann begab sich der Kaiser von Rußland nach dem Palais Elisee. — Das Journal „Mouvement“ sagt, daß eine Revision des Vertrages von 1856 immer wahrscheinlicher werde.

**Petersburg, 1. Juni.** Die officiöse „Nordische Post“ publicirt folgenden, aus Wirbellen vom 29. Mai datirten kaiserlichen Ulas: Alle auf die letzten Aufstände bezüglichen, noch nicht beendigten politischen Proceffe sind niederzuschlagen, die darin verwickelten Individuen, mit Ausnahme der gewöhnlichen Criminalverbrechen Beizichtigten, werden amnestirt und neue Proceffe bezüglich des letzten Aufstandes sind nicht einzuleiten. Den im Innern Rußlands internirten Polen ist die Rückkehr in die Heimat gestattet, wenn die Ortsbehörde ihre gute Aufführung bezeugt. Die polnischen Geistlichen erhalten die Erlaubniß zur Rückkehr durch den Statthalter in Polen. Die auf administrative Anordnung aus der Heimat nach den westlichen Gouvernements Entfernten erhalten bei Bezeugung ihrer guten Aufführung die Erlaubniß, wieder in das Königreich Polen zu übersiedeln. Geistliche unterliegen dem Bescheide des Statthalters.

**Belgrad, 31. Mai.** Die belgische Gesellschaft, welche vom Sultan die Concession zum Baue einer Eisenbahn von Constantinopel nach Salonik und von da bis zur serbischen Grenze erhielt, sandte Bevollmächtigte hieher, um wegen Verlängerung der Eisenbahn von der serbischen Grenze bis Belgrad Verhandlungen mit der serbischen Regierung zu pflegen. Letztere ernannte eine Commission zur Prüfung der gemachten Vorschläge und wird ein baldiges günstiges Resultat erwartet. — Der Empfang der fremden Consuln beim Fürsten findet von nun an nach den an den anderen Höfen üblichen Empfangs-ceremonien statt; der neue französische Generalconsul Engelhard wurde gestern nach dem neuen Ceremoniel empfangen.

## Tagesneuigkeiten.

— (Aus Wien.) Der Gemeinderath wurde von Seite des Bester Festcomité's mittelst sehr schmeichelhaften Schreibens eingeladen, „sich als Gast durch eine Deputation bei dem großen nationalen Freudenfeste vertreten zu lassen.“ — In der letzten außerordentlichen Sitzung des Gemeinderathes wurden die Herren Dr. Felder und Dr. Mayrhofer zu Bürgermeisterstellvertretern wiedergewählt.

— (Zur Krönung.) Wie bekannt, wird jenes Tuch, worauf der König von der Pfarre in die Garnisonkirche schreitet, dem Volke preisgegeben. Kaum ist Se. Majestät vorüber, so fällt das Volk, welches schon des Augenblickes harret, darüber her, und im Momente wird es in Tausende von Stücken zerrissen, denn Jedermann sucht sich ein Erinnerungszeichen zu sichern. Nachdem jedoch bei der letzten Preßburger Krönung der unliebsame Fall eintrat, daß die Se. Majestät geleitende Suite durch das rasche Wegziehen

des Tuches beinahe zu Schaden gekommen wäre, so wird dieses mal das Tuch auf kurze Distanzen quer durchschnitten werden. — Der Purpurbaldachin vor dem Eingange der Osner Festungskirche wird 3000 fl. kosten. — Die k. k. Hofcapelle, die sich zur Krönung nach Ofen begibt, hat das Einstudiren der kist'schen Messe unter der Leitung des Vice-Hofkapellmeisters G. Preyer bereits beendet. Die Messe ist verhältnißmäßig kurz; die Aufführung nimmt nur  $\frac{3}{4}$  Stunden in Anspruch. — Die Ankunft Sr. Majestät in Pest soll erst am 4. Juni erfolgen. Der Hofcontrolor, Regierungsrath Möraus, und der Hofzahlmeister Meyer sind bereits in Pest eingetroffen. Bis 30. d. sollten der königliche Marstall, die Hofequipagen und der Krönungswagen nach Pest befördert sein. Für den 1. Juni wird die Ankunft des gesammten großen Hofstaates und für den 2. das Eintreffen des Oberhofmeisters Fürsten Hohenlohe erwartet.

— (Die Strauß'sche Capelle) hat am 28ten Mai ihre Concerte in der italienischen Oper in Paris mit dem durchschlagenden Erfolge eröffnet.

— (Zur Hoser-Feyer.) In Tirol hat sich bekanntlich ein Verein patriotischer Männer gebildet, um im Jahre 1867 eine Feyer zur Erinnerung an den hundertjährigen Geburtstag Hosers (geb. am 11. November 1767 im Thale Passeier) zu veranstalten und dem „Manne von Tirol“ ein nationales und bleibendes Denkmal zu setzen. Dieses Denkmal wird eine Capelle in der Nähe des „Sandhofs“ in Passeier, einst Eigenthum des gezeierten Helden, sein und deren Einweihung durch einen Feldgottesdienst und ein Freischießen verherrlicht werden. Das betreffende Comité hat nun einen Aufruf an seine Landsleute, dann an alle Patrioten in Oesterreich gerichtet und darin in erhebenden und eindringlichen Worten zu Beiträgen für das Denkmal aufgefordert.

— (Ein Beitrag zur Culturgeschichte unserer Zeit.) Der Gemeinderath zu Obersriedersdorf (Oberlausitz) hat im Neusalzer Amtsblatte folgende Warnung veröffentlicht: „Der Unterzeichnete bedauert sehr, daß es in der Gemeinde Obersriedersdorf bei der aufgestellten Zeit noch solche thörichte Menschen gibt, welche sich durch einen Veträger aus S. das sauer verdiente Geld aus dembeutel, Käbe und Kälber aus dem Stalle und die Kartoffeln aus dem Keller hegen lassen. Sollte die treffliche Sonntags-Predigt unseres Herrn Pastors gegen den Hergenglauben noch keine Aufklärung gegeben haben, so wird man gegen dieses Unwesen polizeilich einschreiten müssen. Der Gemeinderath.“

— (Fürstliche Besuche in Paris.) Für den Empfang des Czaren — so wird aus Paris, 27. Mai, geschrieben — werden im Elisee schon die nöthigen Vorbereitungen getroffen. Fürst Gortschakoff bekommt das Hotel der Gräfin Montijo zur Verfügung gestellt, welches in unmittelbarer Nähe des Elisee ist. Graf Adlerberg, der Adjutant des Kaisers, und Graf Schuwalow, der Polizeiminister, werden mit den Czaren im Elisee wohnen. Der Besuch des Kaisers in Chalons wird unterbleiben. Bei der zu Ehren desselben veranstalteten Heeresmusterung werden sich 50 Bataillone, eben so viele Escadronen und 20 Batterien theilnehmen. Der Czar wird bis Creil, etwa 15 Meilen von Paris, incognito reisen. Von dort aus aber tritt er als Kaiser auf und wird officiell durch General Fleury begrüßt. Dem Baron Budge ist mitgetheilt worden, daß der Kaiser für die Suite des russischen Monarchen 60 Pferde und eine entsprechende Anzahl Wagen zur Verfolgung stelle. Der Czar hat übrigens drei seiner eigenen Reitpferde von Petersburg nach Paris geschickt. — Das Gefolge des Sultans wird sich statt der übertriebenen Zahl von 500 Personen, die man ihm zugeschrieben, auf 45 Personen für seine Begleitung beschränken. Wie verlautet, wird sich der Sultan von Paris nicht bloß nach London, sondern auch nach Berlin begeben und von dort seine Rückreise über Wien antreten. Was das Fallenlassen des Besuches der Königin von Spanien in Paris betrifft, so wird dasselbe zum Theile ihren beschränkten persönlichen Mitteln zugeschrieben. Man sagt, daß die Königin erst neulich einen Schmutz verkaufen mußte, um eine Rechnung ihrer Nähterin zu bezahlen. — Am 27ten d. M. Morgens um 10 Uhr begaben sich der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen wieder nach der Ausstellung. Der Prinz war von einigen Herren, die Prinzessin von einer Palastdame begleitet. Sie besichtigten gemeinschaftlich die Maschinen-galerie und die Krupp'sche Ausstellung, welche das besondere Gefallen der Prinzessin erregte. Viel Anziehungskraft schienen in der Maschinen-galerie die Nähmaschinen auf Ihre k. Hoheit auszuüben und sie gab einem der jungen Männer, der sie ihr näher erklären wollte, zu verstehen, daß sie sehr gut damit umzugehen wisse. In der That legte sie auch Hand an; wenn die hohe Dame zwar auch nicht nähte, so unterfuchte sie die Maschine jedoch mit so sicherer Hand, daß man bemerken konnte sie verstehe etwas davon. Der Prinz und die Prinzessin waren von der preussischen und sächsischen Ausstellungscommission begleitet. Das Publicum grüßte immer sehr höflich, jedoch hielten die Polizeibewacher dasselbe stets in einer respectvollen Ferne. Um 11 Uhr verließ die Kronprinzessin in Gesellschaft ihrer Palastdame und eines Hofherrn den Industriepalast, um sich zu ihrem Bruder, dem Herzog von Edinburgh, zu begeben, den sie übrigens tagtäglich sieht. Der Kronprinz, der seine Gemalin bis zum Wagen geleitet hatte, setzte dann seine Wanderung durch die Galerien fort. Derselbe sah sich einen großen Theil der preussischen und norddeutschen Ausstellung an. Höchlichst schien ihn die Parfümerie-Galerie zu ergötzen. Ein großer Theil der Kölner hat sich dort eingenistet, und so oft der Prinz an einem derselben vorbeikommt, wurde ihm

Kölnisches Wasser dargereicht. Schon glaubte er mit demselben fertig zu sein, als er plötzlich vor Jean Marie Farina, „dem echten“, stand und ein junges Mädchen mit einer ungeheuren Flasche kölnischen Wassers ihm entgegen trat. Der Prinz brach nun in ein helles Gelächter aus und rief: „Man könnte wahrlich glauben, man sei in Köln!“ Gegen 1 $\frac{3}{4}$  fand in dem kronprinzlichen Salon ein kleines Frühstück statt, zu dem die Commissionsmitglieder der preussischen und sächsischen Ausstellung gezogen waren. Manchen Pariser ist es auffallend, daß der Prinz nie leidet, daß ein Aussteller, wenn er ihn anredet, den Hut abbehält und sie, wie es die Pariser großen Herren machen, unbedeckten Hauptes dastehen läßt. Am 26. wohnte der Kronprinz dem Wettrennen im Bois de Boulogne an. Derselbe befand sich mit dem Kaiser und Könige der Belgier auf der großen Tribune. Der Kronprinz war natürlich der Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit. Der Kaiser behandelte ihn mit großer Auszeichnung und zeigte ihm selbst alle Dertlichkeiten in eigener Person. Das Publicum verhielt sich im Ganzen sehr ruhig. Rufe wurden beim Wettrennen gar nicht gehört. Doch wurden die Kaiserin und die Kronprinzessin im Voulagner Gehölz sehr vielfach begrüßt. Nach dem Wettrennen fuhr der Kaiser, der Kronprinz und der König der Belgier nach Paris zurück.

— (Der Kaiser von China), der Herrscher des himmlischen Reiches, soll, wie französische Blätter melden, nach Paris kommen. Napoleon soll ihm geschrieben haben und das „Journal du Havre“ versichert, Se. himmlische Majestät werde, der Einladung folgend, mit Juli auf einem Dampfschiffe der kaiserlichen Messagerien nach Europa abreisen, den Isthmus von Suez passieren und Mitte August in Marseille landen. Der Kaiser der Chinesen werde während seines Aufenthaltes in Paris auf Kosten des Kaisers der Franzosen beherbergt werden.

## Locales.

— Leider haben wir abermals ein Brandunglück zu verzeichnen, welches das ohnehin durch Mifernten heimgesuchte Unterthain schwer betroffen hat. Am 2ten Mai ist in der zur Pfarre und Gemeinde Döbernitz gehörigen Ortschaft Untersteindorf Feuer ausgebrochen, wodurch im Ganzen 5 Wohnhäuser sammt Wirtschaftsgebäuden, mit den Futter- und Getreidevorräthen, ein bedeutender Theil der Wirtschaften und Hausgeräthschaften, dann Leibeskleidung in dem erhobenen Schaden von 7150 fl. ein Raub der Flammen wurden. Weiters ist am 30. Mai l. J. Nachmittags 1 Uhr in der  $\frac{3}{4}$  Meile von Rudolfs Werth entfernten Ortschaft Oberschwernbach der Gemeinde St. Michael-Stopitz Feuer ausgebrochen, wodurch im Ganzen 6 Wohn- und 20 Wirtschaftsgebäude, das ganze Viehsutter und die Getreidevorräthe, ein großer Theil der Wirtschaftsgeräthschaften, Hauseinrichtung und Kleidungsstücke, dann 2 Rinder, 15 Schafe und 2 Schweine in dem erhobenen Schaden von 7438 fl. ein Raub der Flammen wurden, wonach sich ein Gesamtschaden von 14,588 fl. ergibt. Von den Abbrantelem der Ortschaft Untersteindorf ist einer mit dem Betrage von 300 fl., der Ortschaft Oberschwernbach mit 100 fl., die übrigen gar nicht affectirt, es ist daher ihre Lage eine sehr bedauernde, und es bedürfen dieselben umsomehr einer augenblicklichen Hilfe, als dieselben ganz obdachlos, ihrer gänzlichen Habe beraubt sind und für sich und ihr gerettetes Vieh keine Nahrung haben. In Anbetracht dieses großen Elendes und im Hinblick auf die so oft bewährte Menschenliebe unserer Landsleute ist die Bitte wohl berechtigt, daß edle Menschenfreunde den Verunglückten beistehen und ihr Los mildern möchten. Beiträge werden von der Redaction der „Laibacher Zeitung“ bereitwilligst angenommen, öffentlich quittirt und ihrer Bestimmung zugeführt.

— (Tagesordnung) der am 6. Juni Nachmittags fünf Uhr stattfindenden Gemeinderaths-Sitzung: Vortrag über die Wahlacte der Gemeinderaths-Ergänzungswahlen; Vorträge der Baucommission: a. wegen der Morastentsumpfungsarbeiten im Codelli'schen Durchstiche, b. über einen Recurs wegen verweigelter Baubewilligung.

— (Todfall.) In dem höheren Militärbildungsinstitute in Straß bei Marburg starb am 13. Mai nach kurzer Krankheit unser geschätzter Landsmann Herr Thomas Ciba-Schell, k. k. Hauscaplan und Catechet in diesem Institute, und wurde am 15. mit militärischen Ehrenbezeugungen begraben. Der Verstorbene, Bruder des Herrn Pfarrers in St. Cantian bei Auerberg, wurde 64 Jahre alt und diente als Feldgeistlicher an 30 Jahre. Seit dem Jahre 1847 gehörte derselbe dem historischen Vereine als Mitglied an.

— (Der Vorstand des Vereins zur Ausetzung des h. Altarsacraments), Herr Dr. Heinrich Col. v. Pauker-Glanfeld, veröffentlicht den Jahresbericht über die Thätigkeit, welche dieser Verein zur Beseitigung armer Kirchen mit kunstreich gearbeiteten kirchlichen Paramenten entwickelt hat. Der Verein zählt gegenwärtig 12,043 Mitglieder, von welchen heuer 1670 beigetreten sind. Seit der Gründung (1859) sind 317 Mitglieder gestorben. Die Jahresbeiträge sind von 2318 fl. 61 fr. auf 2812 fl. 4 fr. gestiegen. An milden Gaben sind außerdem eingeflossen: Von seiner fürstbischöflichen Gnaden Dr. Widmer 100 fl.; drei ungenannte Frauen, jede 10 fl.; aus Jgg 1 fl. 50 fr.; aus dem Nachlasse einer Ungenannten 5 fl.; aus dem Nachlasse der Maria Erül 18 fl. Es wurden von den Vereinsmitgliedern angefertigt: 20 Messkleider, 5 Pluvialen (Besperrmäntel), 13 Belums, 16 Burfen, 17 Stolen, 1 Christusfahnen, 50 Altarpöster,



25 Chorhemden, 50 Humerales, 25 Gürtel, 90 Corporales, 60 Palliums, 270 Purificatorien, 150 Handtücher. Mit diesen Gegenständen wurden 100 arme Kirchen theilhaft.

— (Ein Congress hoher Häupter in Laibach) kann der Aufmerksamkeit aller Derjenigen, welche verhindert sind, nach Paris zu reisen, bestens empfohlen werden. Es ist dies der mit allen berühmten Namen, als: Washington, Niel, Lincoln u. s. w. eben in der schönsten Blüthe prangende Rosenkranz im Garten des Herrn Dr. Eisl. Es ist hier eine Menge der seltensten Arten vertreten, deren Manigfaltigkeit im Bau und Farbensnuancen jeden Naturfreund entzücken und den Kenner mit besonderem Interesse erfüllen muß.

— (Für Gambirius' Verehrer.) Wir hören auf das bestimmteste versichern, daß die neue Brauerei der Gebrüder Koller zu Pfingsten mit dem Ausschank ihres Gebräues beginnen wird. Zu dem Ende wird vor der Brauerei eine Trinthalle errichtet und auch in dem gegenüber gelegenen, zu Schloß Leopoldsrube gehörigen Garten, wird sich ein Quell öffnen, der den edlen Gerstensaft spendet, ein Krügel um — sieben Kreuzer!

g. (Die Münzenfunde) betreffend, deren wir im Samstagblatte erwähnten, mögen hier nachstehende Details folgen. Bei den Erdbarbeiten zur neuen gusseisernen Schuster-eigentlich Graderitz-Brücke wurde eine Goldmünze im Gewichte eines kaiserlichen Münzducats gefunden. Schon eine oberflächliche Besichtigung läßt sie als einen im Mittelalter sogenannten „ungarischen Goldducats“ erkennen und sie ist recht gut erhalten. Das Museum besitzt bereits ein paar Exemplare. Im Avers zeigt sich die Figur des heil. Ladislaus mit dem Reichsapfel in der Linken und eine Streitart in der Rechten, deren Schaft am Ende unten ein V bildet. Unter dem Reichsapfel ist ein zusammengefügter Buchstabe AK, in der Mitte dessen ein Kreuz (der zusammengefügte Buchstabe bedeutet den Namen des Münzmeisters). Die Umschrift enthält im Mönchslatein: S. Ladislaus Rex. Im Revers erblickt man ein Wappenschild mit 4 Feldern, die quer gegenüberstehen, zusammengehörig, einerseits ein Löwe mit Doppelschwanz, andererseits je 4 Streifen (die 4 weißen Streifen im rothen Felde sollen die Hauptflüsse Ungarns Donau, Save, Drave und Theiß vorstellen). Die Umschrift enthält: Sigismund. D(ei) G(ratia) Rex Ungariae, ohne Jahreszahl. Sigismund war von 1387 König von Ungarn und von 1410 an deutscher Kaiser, er starb am 9. December 1437 zu Znaim. Seine zweite Gemalin war die berühmte Barbara von Cilli. — Ein zweiter Fund im Flußbette der Laibach betrifft die Denkmünze auf die in den Jahren 1816 und 1817 herrschende Hungersnoth. Sie ist von der Größe eines Thalers, aus Messing und verfilbert, jedoch etwas abgenutzt. Im Avers ist die Gestalt einer sitzenden Frau ersichtlich, mit einem Säugling im rechten Arme, vor ihr ein größeres Kind mit ausgestreckter rechter Hand gegen die Mutter, deren Kopf halb abgewendet ist. Umschrift: Gieb mir Brod, mich hungert. Unter der Figur inmitten: Jekion. Der Revers zeigt eine Waage von einer aus Wolken ragenden Hand gehalten. Zwischen den Waagschalen steht: 1 Maas Bir darunter 1, dann wieder unten 82 kr, weiterhin unter der einen Waagschale 1 Pfd. 3 Loth, unter der andern Waagschale 12 kr, wobei aus dem Innern der beiden Waagschalen die Gewichte und ein Brotlaib hervorbilden; zwischen denselben auf dem Boden liegt ein Anker mit einer Aehrengarbe. Umschrift: Verzaget nicht, Gott lebt noch! Ganz unten: 1816 u. 1817.

— (Aus der trainischen Mission) in Nordamerika, Staat Minnesota, Wabashaw, 29. April, schreibt in der „Danica“ der trainische Missionär Jakob Trobec, daß der Winter kaum zu weichen begann. Große Dampfer befuhren schon den Mississippi bis zur Hauptstadt St. Paul. Im Winter gab es viel Schnee und sein Schmelzen brachte große Ueberschwemmungen mit sich, welche aber wieder das Gute haben, daß sie die Schifffahrt beleben. Der Missionär beschreibt weiter die Anstrengungen und Gefahren seines Berufes in dem strengen Klima und bei den großen Entfernungen der Ansiedlungen. So machte er z. B. an einem Tage 90 englische Meilen der nahe an 27 Stunden Weges. Minnesota ist zum Glück ein sehr gesundes Land, so daß es wenig Krankheiten gibt, außer an Folgen des Alters oder unter den kleinen Kindern, unter welchen eine große Sterblichkeit herrscht. Die Mission des Herrn L. umfaßt 7000 Seelen. Im Jahre 1850 hatte der ganze Staat Minnesota (von 3822 Quadratmeilen und seit 1858 193.000 Einwohner) nur einen katholischen Geistlichen, jetzt 50, es wäre aber die doppelte Zahl nothwendig. Beklagt wird der große Mangel an tüchtigen Lehrern und insbesondere an Organisten. Herr L. hofft für einen solchen noch die Mittel zur freien Uebersahrt zu erlangen. Er lobt ferner die liberale Behandlung der Geistlichen hinsichtlich der Dampffahrten, für welche ihnen durchaus halbe Preise bewilligt werden. Schließlich theilt Herr L. mit, daß vor einigen Wochen von der Mission in Washington 269 Protestanten in die katholische Kirche aufgenommen worden sind.

— (Curliste des Curortes Töpliz) bis Ende Mai d. J.: Die Herren: Jg. Zupandic, t. t. Hauptmann, aus Polen; Richard Col. v. Ullepitsch, t. t. Lieutenant, von Klagenfurt; J. Meden, t. t. Hauptmann, von Laibach; Joh. Kobl, t. t. Postexpedient, von Gurkfeld; Joh. Manovski, Privat, von Fiume; Joh. Lader, Bäckermeister, von Laibach; Joh. Schibert, Revierjäger, von Landstraß; Jos. Potofar von Laibach; Paul Simon, Weißgärber, von Oberlaibach; M. Weiß, Tuchfabrikant, von Trisach; Franz Sagor, Realitäten-

besitzer, von St. Barthelma; Alex. Casperoti, t. t. Oberlieutenant, Franz Oltorn, t. t. Oberlieutenant, Franz Podtrajscheg, Schützenhauptmann, und Victor Schemerl, t. t. Oberlieutenant, sämmtlich von Laibach; Dr. Victor Schanta, t. t. Oberarzt, von Graz; Ferd. Pollak, t. t. Bezirkscommissär, von Tschernembl. Die Frauen: Maria Bidiz mit Jrl. Tochter, Adeline Trenz, Gutsbesitzerin, sammt Tochter, Janny Eder, t. t. Steuereinnahmegerätin, Maria Maria, Maria Pilpach mit Jrl. Tochter, beide Handelsmannswitwen, sämmtlich von Rudolfswerth; Maria Krefl, Realitätenbesitzerin, von Gottschee; Maria Soj von Luegg. Zusammen 28. — Außerdem noch 48 Landleute.

— (Schlußverhandlungen) beim t. t. Landesgerichte in Laibach. Am 5. Juni. Paul Kebbe und Genossen: Diebstahl. — Am 6. Juni. Franz Rousel: Diebstahl; Andreas Sterlep: schwere körperliche Beschädigung und öffentliche Gewaltthätigkeit. — Am 7. Juni. Johann Widigar: Diebstahl.

#### Eingefendet.

#### Wanderung durch Laibach.

(Poetische Humoreske.)

Von Heine dem Jüngern.

Laibach ist eine gute Stadt  
Von 14.000 \*) Seelen;  
Von dieser guten alten Stadt  
Will ich Dir jetzt erzählen.

Es ist eine Stadt, wie viele sind,  
Es schneit dort und es „regent“,  
Und wenn die Sonne lustig scheint,  
Hat es die schönste Gegend.

Es liegt in einem schmalen Thal  
Am Flüsschen mit gleichem Namen,  
Und Berge und Alpen umschlingen die Stadt  
Mit grünem und weißem Rahmen.

In Laibach ist so übel nicht,  
Beim rechten Licht besehen,  
Hat Häuser und Kirchen groß und klein  
Und Gärten und schöne Auen.

Hat Brücken und Straßen grad und krumm,  
Mit gutem und schlechtem Pflaster,  
Doch wo so viele Tugend wohnt,  
Verzeiht man wohl ein Lafter.

In Laibach ist so übel nicht,  
Hat Gasthäuser und Hotelle:  
Zum Elephanten, zur Stadt Wien,  
Zur Schnalle und zur Quelle.

Beim Elephanten ist der Gast  
Besorgt und aufgehoben,  
Es ist der Achtundvierziger  
Besonders dort zu loben.

Gleich vis-à-vis Hotel Stadt Wien,  
Da macht man großes Wesen,  
Daß hier das Bier von einer Art:  
„Noch niemals dagewesen!“

Bist Du Gambirius' Freund jedoch,  
So wandle nur zur Schnalle,  
Du findest seine Getreuen hier  
Compleet versammelt alle.

Da sitzen sie ringsum geschaart  
Beim Krügel Schreier Viere,  
In schöner Eintracht sitzen hier  
Civilisten, Officiere.

Da wird getrunken, discutirt,  
Man spricht mit gleicher Hitze  
Von Krönungsfeier, Ausstellung  
Und von der Angelsprache,

Von London, Moskau und Paris,  
Von Ball, Concert und Damen,  
Von Schulen, Regiment und Dienst,  
Von Stabs-officier-Examen.

Das Bier wird schäumend Dir credenzt  
Von flinken Kellnerinnen,  
Es schäumt das Glas, roth blüht ihr Mund,  
Du kannst nicht mehr entriunen.

In Laibach ist so übel nicht,  
Nur laß Dich nicht verführen,  
Wenn Maiensonntag Nachmittags  
Die Mädchen promeniren.

Nimm Dich vor ihnen wohl in Acht,  
Sie haben sanfte Rienen,  
Und Coiffuren riesig groß  
Und mäßige Crinolinen.

Und Augen braun, und Augen blau  
Und jugendrothe Wangen, --  
Natur, nicht Kunst, -- wer wollte sich  
Zu zweifeln unterfangen.

Nimm Dich vor ihnen sehr in Acht  
In Gärten und Auen,  
Triffst Dich ein Blick aus ihrem Aug'  
So ist's um Dich geschehen.

Dann ist es aus mit Dir, mein Freund,  
Dann beichte Deine Sünden,  
Denn hoffe nun und nimmermehr  
Erhörung je zu finden.

Sie haben Herzen, wie von Eis,  
Die niemals nicht erwärmen,  
Und früher wirts' ein harter Stein  
Sich Deiner Noth erbarmen.

In wohl, die Laibacher Mädchen sind  
Gar tugendhaft und spröde,  
Von Liebeln, Kokettiren ist  
Bei ihnen keine Rede.

Und häuslich sind sie, das ist wahr,  
Sie liegen lang im Bette,  
Dann haben sie volllauf zu thun  
Mit ihrer Toilette.

Denn Nachmittags ist Plakmusik,  
Da wimmelt's von Officieren,  
Der alte Radeky läßt sie da  
Gemüthlich defiliren,

Das alte Marfchalls-Monument  
Steht dort in lichter Rotunde,  
Und als ich neulich ging vorbei  
In mitternächt'ger Stunde,

Da fing der steinerne Marfchall an  
Zu seufzen und zu stöhnen,  
Und seiner Schmerz gestand er mir  
Mit vielen heißen Thränen.

Ich gab ihm Trost, so gut es ging,  
Und sagte: „aus den Schlägen  
Die Dösterreich getroffen hat,  
Ersprieht in Zukunft Segen!“

Nun fing ich zu erzählen an,  
Wie man jetzt exercire,  
Und ändere die Reglements  
Und reorganisire.

Wie ferner in der Politik  
Sich alles schön gestaltet,  
Und wie der Freiheit edler Baum  
Sich mehr und mehr entfaltet.

So sprach ich eine Weile fort  
Zum alten Feldmarschallen,  
Der lauschte meiner Schilderung  
Mit großem Wohlgefallen.

Und schließlich war die Excellenz  
Ganz stillvergüht und heiter;  
Ich machte meine Reverenz  
Und ging beruhigt weiter.

#### Neueste Post.

Agram, 31. Mai. Mittels Hofkanzlei-Präsident-Erlaß wurde jede weitere Untersuchung gegen Matkovich und dessen Mitangeklagten in Angelegenheit der Fiumaner Demonstrationen eingestellt. Die Stelle Smaic' bleibt vor der Hand unbesetzt.

Fiume, 1. Juni. In der heutigen Municipalcongregation wurde beschlossen, daß eine Deputation, aus den Herren Matkovich, Scarpa, Randich, Kohen und Berneda bestehend, die Stadt Fiume bei der Krönungsfeier vertreten. Ferner wurden Dankadressen an den König, an Deak und Andrássy beschlossen. Morgen findet die Deputirtenwahl statt. Der Gegencandidat Peretti ist zurückgetreten.

Florenz, 31. Mai. Es heißt, daß eine starke, größtentheils aus römischen Emigranten bestehende Schaar von Garibaldianern die Grenze des Kirchenstaates überschritten und die ital. Fahne in den ersten Dorfschaften, in welche sie eindringen konnte, aufgepflanzt habe. — Garibaldi hat seine Absicht ausgesprochen, im Juni nach Neapel zu gehen, um bei einem Congresse der Vertreter aller ital. Freimaurerlogen den Vorsitz zu führen.

#### Telegramme.

Wien, 3. Juni. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses theilte der Präsident mit, daß Minister Becke die von Skene und Genossen gewünschten Actenstücke: den Auszug des Contocorrentes nach Ueberkommen mit der ungarischen Verwaltung und den Steuer rückstände ausweis übergeben und dem Präsidenten mittheilen werde. Skene will directe Vorlage ans Haus und behält sich einen bezüglichen Antrag vor. Der Kriegsminister beantwortet die Interpellation über die Befestigung Wiens. Die Regierung beabsichtigt nicht, die Reichshauptstadt in eine Festung zu verwandeln, weshalb die Besorgnisse einer Verkehrsstörung gänzlich unbegründet sind. Auf das Gutachten von Sachautoritäten gestützt, werden in zweimeiliger Entfernung 10 Forts als Stützpunkte für etwa weiter nothwendige Erdwerke beabsichtigt, wovon heuer 4 hergestellt werden sollen. Die Kosten betragen 11 Millionen. Bisher sind 200.000 fl. verausgabt, welche aus der kraft des Birements dem Ministerium verfügbaren Dotation vor-schußweise auf Rechnung der von Italien erhaltenen Entschädigung bestritten wurden. Die Regierung wird den Rest in verfassungsmäßigem Wege fordern. Die Adressdebatten haben begonnen. Toman spricht gegen die Adresse. Im Herrenhause hat die Adressdebatte begonnen. Wickenburg, für die Adresse, betont die schließliche Nothwendigkeit der Regelung der geistlichen Angelegenheiten. Hasner, in längerer Rede das siebenund-sechziger Elaborat vom formellen juristischen und politischen Standpunkte kritisirend, bemerkte, angesichts des nahen Zeitpunktes, über die neugeschaffene Lage sich aussprechen zu müssen, werde das Herrenhaus Altösterreich einen Scheidegruß zuwerfen und in Neuösterreich mit derselben Loyalität wie bisher zum Kaiser stehen.

Berlin, 3. Juni. Der Tag des Abmarsches der preußischen Garnison von Luxemburg ist unbestimmt, doch ist die Dislocation derselben nach Trier, Saarbrück, Saarlouis, Mainz und Frankfurt festgesetzt.

\*) Bitte, Herr Humorist, wir haben nach der letzten Volkszählung über 20.000 Seelen. Einer aus dem Volk.



**München.** Der Minister des Aeußern, Hohenlohe, reiste nach Berlin zu Ministerconferenzen bezüglich des Zollvereins ab.

**Florenz.** 2. Juni. Garibaldi befindet sich unwohl und ist gestern Abends von Florenz nach Caprera zurückgereist. Das finanzielle Uebereinkommen mit dem Hause Erlanger wird Montag dem italienischen Parlamente vorgelegt werden.

**Paris.** 3. Juni. Der „Moniteur“ veröffentlicht den bekannten Text des Londoner Vertrags.

**Brüssel.** 3. Juni. Dem gestrigen Brüsseler Journal zufolge, stimmte die Pforte dem Vorschlage Napoleons zu, zur Prüfung der Beschwerden der Candidaten eine internationale Enquete-Commission niederzusetzen.

**Belgrad.** 2. Juni. Der Serbenfürst besucht die Pariser Ausstellung.

**Calcutta.** 8. Mai. Der König von Birma will die Verpflichtungen des Vertrages vom Jahre 1862, zu deren Erfüllung ihm eine Frist bis 1. Juni gestellt wurde, nicht ausführen und trifft Vorbereitungen für den Fall, als Feindseligkeiten ausbrechen sollten.

### Telegraphische Wechselcourse vom 3. Juni.

5perc. Metalliques 60.10. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 62.75. — 5perc. National-Anlehen 70.30. — Bankactien 725. — Creditactien 186.40. — 1860er Staatsanlehen 89. — Silber 122.50. — London 124.70. — R. f. Ducaten 5.88.

Das Postdampfschiff „Germania“, Capitän Schwensen, welches am 11. Mai von Hamburg und am 15ten von Southampton abgegangen, ist den 25. Mai wohlbehalten in New-York angekommen.

Das Dampfschiff „Hammonia“, Capitän Ehlers, am 18. Mai von New-York abgegangen, ist am 28ten Mai in Cowes angekommen und hat alsbald die Reise nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe überbringt: 289 Passagiere, 42 Briefsäcke, 750 Tons Ladung und 461,432 Dollars Comptanten.

### Geschäfts-Beitrag.

**Verlosung.** (1864er Lose.) Bei der stattgehabten 16. Verlosung der Serien- und Gewinn-Nummern des Prämien-Anlehens vom Jahre 1864 wurden nachstehende acht Serien gezogen, und zwar: Nr. 74, 625, 911, 1282, 1321, 1574, 2117 und 3652. Aus diesen verlosenen acht Serien wurden nachfolgende 60 größere Treffer gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer von 250,000 fl. auf Serie 1282 Gewinn-Nr. 23; S. 1574 Nr. 79 gewinnt 25,000 fl.; S. 1574 Nr. 41 gewinnt 15,000 fl.; S. 1282 Nr. 52 gewinnt 10,000 fl.; S. 74 Nr. 36 und S. 2117 Nr. 14 gewinnen je 5000 fl.; S. 74 Nr. 3, S. 2117 Nr. 60 und S. 3652 Nr. 4 gewinnen je 2000 fl.; S. 625 Nr. 100, S. 1321 Nr. 81, S. 1574 Nr. 92, S. 2117 Nr. 40 und Nr. 99, und S. 3652 Nr. 6 gewinnen je 1000 fl.; S. 74 Nr. 41, 66, 97 und Nr. 100; S. 625 Nr. 4; S. 1282 Nr. 22, 27 und 46; S. 1321 Nr. 15, 24, 90 und 91, und S. 3652 Nr. 44, 76 und 85 gewinnen je 500 fl.; endlich S. 74 Nr. 12, 13, 23 und 82; S. 625 Nr. 48, 60 und 89; S. 11 Nr. 19, 48, 64, 83 und 97; S. 1282 Nr. 80 und 89; S. 1321 Nr. 7, 30, 44 und 99; S. 1574 Nr. 35, 52, 61 und 97; S. 2117 Nr. 21, 34 und 72; endlich S. 3652 Nr. 14, 23, 58, 86 und 94 gewinnen je 400 fl. De. W. Auf alle übrigen hier nicht aufgeführten, in obigen verlosenen acht Serien enthaltenen 740 Gewinn-Nummern der Prämien-Scheine entfällt der geringste Gewinn von 150 fl. 8. W.

**Monatsausweis der Nationalbank.** Es belief sich Ende Mai der Metallschag auf 103,768,566 fl., die in Metall zahlbaren Wechsel 44,434,456 fl., die escomptirten Wechsel und Effecten, zahlbar in Wien, 12,558,160 fl., die escomptirten Wechsel, zahlbar in den Filialen, 16,646,926 fl., die Darlehen gegen Handpand in Wien 19,767,400 fl., die Darlehen in den Filialen 6,011,500 fl., Staatsnoten, welche der Bank gehören, 10,061,796 fl., auf Grund des Gesetzes vom 7. Juli 1866 erfolgte Vorschüsse im Restbetrage von 22,000,000 fl., Hypothekendarlehen 68,864,015 fl., Salbi laufender Rechnungen 6,958,516 fl., Banknotenumsatz 229,543,860 fl., die einzulösenden Bankanweisungen 1,979,019 fl.

Der dem italienischen Parlamente zur Genehmigung vorgelegte Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen Italien und Oesterreich enthält 28 Artikel. Art. 1 stipulirt wechselseitige Handels- und Schifffahrts- so wie Niederlassungsfreiheit; Art. 2 betrifft die gegenseitige Befreiung von Abgaben für Handelsleute, Industrielle und Fabricanten, welche solche bereits in ihrem Heimatsstaate entrichten; Art. 3 die Befreiung vom Militärdienste und anderen Leistungen; Art. 4 die Erwerbung von Eigenthum; Art. 5 die Befugniß, Bevollmächtigte einzusetzen, und andere Erleichterungen; Art. 6 unterfragt Ein-, Ausfuhr- und Transitverbote, außer für Staatsmonopolegegenstände, aus Sanitätsrücksichten und im Kriegsfall; Art. 7 enthält die sogenannte Begünstigungsbekanntmachung, welche nur auf die angrenzenden Staaten gewährt Erleichterungen des Grenzverkehrs und die

Begünstigungen, die jetzt oder in Zukunft mit einem der contrahirenden Staaten einen Zollverband bildenden Ländern eingeräumt werden, keine Anwendung findet; Art. 8 regelt die Einfuhrzölle durch die Tarife A und B, so wie auf Grund einerseits des italienisch-französischen Vertrages vom Jahre 1863 und andererseits des österreichisch-zollvereinsländischen und des österreichisch-französischen Vertrages vom 11. Dec. 1866; Art. 9 stipulirt die Aufhebung der Ausfuhrzölle mit den schon bekannten Ausnahmen, die Befreiung der Milchzölle und die Befreiung der Transitzölle; Art. 10 umfaßt die Erleichterungen beim Grenzverkehr. Die folgenden Artikel beziehen sich auf die Erleichterungen für die Cautionsbollen, die Accisegebühren, die Pannierung, die Maßregeln gegen den Schmuggel, die Befreiung von Landungs- und Ueberfahrgeldern, den gegenseitigen Schutz der Fabrikmarken, die gegenseitige Behandlung der Schiffe und die Normen, um die Nationalität und die Tragfähigkeit der Schiffe zu verificiren, das Verfahren beim Transport der Waaren auf die Schiffe, das Einlaufen in einen Nothhafen und Schiffsbrüche, die freie Schifffahrt auf den Flüssen und Canälen, die Befreiung der Communicationswege, öffentlichen Bauten, Erleichterungen und Anstalten, den Eisenbahntransport, die Einrichtungen für die Eisenbahncommunicationen, die Consularagenten, künftige Verpflichtungen wegen der literarischen Eigenthumsrechte, die Dauer des Vertrags und die Auswechslung der Ratificationen.

Die sechsunddreißigste Generalversammlung der Dampfschiffahrtsgesellschaft des österr. Lloyd wurde in Triest am 29ten Mai abgehalten. Es waren 1177 Actien mit 226 Stimmen vertreten. Die Sitzung wurde durch den Präsidenten Herrn Otto Baron v. Morpurgo eröffnet, und der Betriebsdirector verlas einen Vortrag, dem wir nach der „Tr. Ztg.“ folgende Daten entnehmen: Zwei Ereignisse haben 1866 die Interessen des Lloyd schwer bedroht, der Krieg und die Cholera. Doch Dank den humaneren Ansichten, welche in den wechselseitigen Beziehungen der Völker immer mehr zur Geltung gelangen, konnte der regelmäßige Dienst der Dampfschiffe ohne Unterbrechung fortgesetzt werden, bis der glänzende Sieg bei Vissa volle Sicherheit gewährte. Die Capitäne und Maschinenführer der von der Regierung zur Ausbisse beigegebenen Dampfer zeigten sich der Flotte, welcher sie zugetheilt waren, würdig. Viele derselben erhielten Auszeichnungen. Der Dampfer „Egitto“ wurde beim Angriff auf Vissa im Hafen versenkt, aber von der Regierung in seinem vollen Werthe der Gesellschaft vergütet. Der Dienst auf sämtlichen Linien wurde im Laufe des Jahres mit Regelmäßigkeit unterhalten, und kein erwähnenswerther Unfall ereignete sich. Drei Dampfer wurden verkauft, dagegen vermehrte sich die Flotte um die Dampfer „Apollo“ und „Diana.“ Im Arsenal werden zwei Dampfer aus Eisen von je 900 Tonnen Tragfähigkeit gebaut, ebenso wurde der Kiel zum „Mars“ von 2000 Tonnen gelegt, während in Dumbarton ein gleiches Boot, die „Ceres“, construirt wird. Das Material wird Ende 1867 einen Gehalt von 56370 Tonnen ausweisen gegen 35140 Tonnen in 1862, gleichzeitig wurde die Fracht um 50 pCt. ermäßigt. Probestweise wurden directe Fahrten zwischen Triest und London mit gemiethten englischen Dampfschiffen begonnen. Der Bericht geht dann auf die in einigen Blättern enthaltenen Angriffe gegen die Verwaltung über — man klagt uns an, sagt er, Schiffe und Maschinen statt in Oesterreich im Auslande erzeugen zu lassen, der ausländischen Industrie im allgemeinen gegenüber der inländischen den Vorzug zu geben, englische Kohlen statt der einheimischen zu verbrauchen, und legt der Art und Weise unseres Vorgehens in dieser Hinsicht unzulässige Vorwürfe bei; man verlangt vom Lloyd, daß er die Subvention der Regierung, welche als ungenügende Entschädigung für den kostspieligen Postdienst gezahlt wird, zu Prämien für die inländische Industrie vorausgabe, daß er Verbindungen mit neuen Linien ohne Rücksicht auf Erfolg eröffnen solle, und schließlich behauptet man sogar, daß der Lloyd seiner eigenen Devise untreu geworden, nicht mehr vorwärts schreite, sondern von Tag zu Tag immer mehr verfallende — und bemerkt diesen Anklagen gegenüber im wesentlichen, daß schon der einfache Vergleich zwischen den Erleichterungen der auf unserer Werke erbauten „Austria“, und jenen der in Schottland gebauten vom gleichen Tonnengehalte, z. B. des „Jupiter“, überzeuge, daß das gesellschaftliche Interesse den Bau in Schottland vorzuziehen gebot, und zwar um so mehr, da wir zur Construction eines solchen Bootes hier 12 Monate benötigen, während man in England daselbe in 6 Monaten herzustellen im Stande sei. Weder Angloromanie, noch der Einfluß von Provisionen, sondern die einfache Sparmaßregelnrücksicht, und die Pflicht, vor allem das Interesse der Actionäre zu wahren, haben die Verwaltung bestimmt, Schiffe im Auslande zu bestellen. Jedoch in Folge der Ueberzeugung, daß ein erster Versuch immer theurer ist, und ein zweites Schiff weniger kosten würde, ferner, daß das inländische Eisen, obwohl theurer, wegen seiner besseren Beschaffenheit einige Dimensionen der Schiffe zu verringern erlaubt, und daß endlich das gegenwärtige hohe Agio dazu beiträgt, den Unterschied im Kostenpunkte theilweise zu vermindern, hat der Lloyd 3 Schiffe in Triest zu bauen begonnen. Bei Bestellung der Materialien müssen wir — sagt der Bericht weiter — uns natürlicherweise immer jener Bezugsquellen bedienen, die am billigsten sind und wo man im Stande ist, uns pünktlich und schnell die erforderliche Menge zu liefern. Dies ist das einzige vernünftige System, welchem eine Privatgesellschaft folgen kann, die nicht geschaffen ist, das Gedeihen anderer Industrieller, sondern vorzugsweise die Interessen ihrer eigenen Actionäre zu fördern. Wir haben dem hohen Ministerium nachgewiesen, indem wir demselben einen Auszug unserer Material-Rechnung pro 1866 vorlegten, daß bei einer Total-Ausgabe von 420,022 fl. bloß 70,622 fl. auf das Ausland, nämlich Deutschland, England und Frankreich fielen, und dies größtentheils für Artikel, welche in Oesterreich nicht erzeugt werden. Kohlen müssen wir zu unserem Leidwesen noch immer aus England kommen lassen und können nur in Triest für die Linien Dalmatiens die istranische, steirische und dalmatinische Kohle verwenden. Daß es uns nicht an gutem Willen gebricht, geht klar aus dem Umstande hervor, daß wir von der istranischen Kohle, welche die beste ist, so viel verbrauchen, als man uns liefern kann. Die andern Gattungen stehen aber alle so tief unter der englischen, daß man die doppelte Quantität davon braucht, um den gleichen Nuzzeffect, wie mit der englischen zu erreichen. Die englische Kohle kostet uns aber 15 bis 16 fl. die Tonne, die steirische 9 fl., 2 Tonnen also 18 fl.; ferner ist zu erwägen, daß, wenn ein Dampfer von einer Gattung Brennstoff mehr laden muß, als von einer andern, unbedingt jener der Vorzug gebührt, welche bei Gleichheit im Preise und Nuzzeffect weniger Raum einnimmt, weil man so mehr Waare verladen kann. Wenn somit die einheimische Kohle schon in Triest uns so geringen oder gar keinen Vortheil bietet, um so viel weniger ist sie geeignet, die englische in auswärtigen Stationen zu verdrängen. Uebrigens haben wir im vergangenen Jahre in unserer Station Salatz Dravitzer Kohle, welche ihrer Qualität nach der englischen ziemlich gleich kommt, zu verbrauchen begonnen und machen gegenwärtig Versuche mit Ostrauer Kohle, und wenn die Eisenbahn die möglichen und nöthigen Erleichterungen im Transporte zugesichert, so könnten wir in die Lage kommen, vielleicht in vielen Fällen unseren Triester Bedarf damit zu decken. Die Kohlenfracht fällt zum größeren Theile an die österreichische Mhederei, die mit nahezu 100 Schiffen im Jahre an dem Transporte beschäftigt ist. Um Diejenigen, die den Lloyd als dem Verfall entgegengehend bezeichnen, Lügen zu strafen, wird auf die in kurzer Zeit um 60 pCt. in ihrem Tonnengehalte vergrößerte Flotte, die um Millionen verringerten Schulden, den vervielfachten Waarenverkehr und die um die Hälfte ermäßigten Frachtsätze verwiesen. Hinsichtlich der Subvention bemerkt der Bericht, daß dieselbe nichts anderes als das Vermögen eines eigenen Vertrages stipulirte Entgelt für den zu leistenden Postdienst ist. Dieser Vertrag legt zwar der Gesellschaft die Pflicht auf, mit vollständiger Schnelligkeit regelmäßige Fahrten, ohne Rücksicht ob sie ihr conveniren oder nicht, zu unterhalten; läßt aber der Gesellschaft, wenn sie dieser Verpflichtung nachkommen, im übrigen vollkommen freie Hand. Es kann daher niemand von ihr mehr fordern, als was in diesem Vertrage festgesetzt ist, der den von anderen Nationen zu gleichem Zwecke abgeschlossenen Contracten entspricht, oder nur in dem Punkte davon abweicht, daß die uns bewilligten Meilengelder weit niedriger sind, als jene, welche Italien, Rußland, Frankreich und England für analoge Leistungen zahlen. — Die Einnahmen betrugen: Ergebiß der Fahrten fl. 5,065,044-17, Staatsbeitrag fl. 1,956,519-50, Einnahmen des Arsenals fl. 17,526, Agio-Gewinn fl. 455,719-69, Activ-Interessen 40,297-67, zusammen fl. 7,535,107-33. Dagegen die Ausgaben fl. 6,219,582-95, der Gewinn des Jahres daher fl. 1,315,524-38. Die Zahl der Reisen betrug 1422, der zurückgelegten Meilen 976,171, der Reisenden 251,537, der Werth der Geldsendungen fl. 107,245,939, das Gewicht der Waaren 2,682,343 Wt. Gr. — Die Gesellschaft besitzt gegenwärtig 64 Dampfer. Der Gewinn wird in folgender Weise verwendet: Werthabschreibung an den Dampfschiffen für 1866 fl. 822,200, Dotation des Affecrations-fondes mit fl. 130,405, Beitrag zum Pensionsfonde fl. 9,450, Emolumente mit fl. 37,800, Dividende mit fl. 17 per Actie fl. 306,000 und der Rest von fl. 9,399-33 fällt dem Reservefonde zu. Nach Verlesung des Berichtes erklärten die Revisoren die Bücher in Ordnung gefunden zu haben. Herr Joh. Sagenauer, welcher die Periode seiner Amtsführung beendet, wurde mit 217 Stimmen wieder gewählt, worauf derselbe der Versammlung seinen Dank aussprach.

### Angelommene Fremde.

Am 1. Juni.  
**Stadt Wien.** Die Herren: Dirschfeld, und Koth, Handlungsreisender, von Wien. — Lindner, von Franz. — Simonthal, von Eßli. — Einiche, Kaufm., von Klagenfurt. — Ritter, von Görz.  
**Sternwarte.** Herr Nidi mit Familie, k. k. Beamter, von Rudolfswerth.  
**Kaiser von Oesterreich.** Herr Erbeck mit Tochter, Hausfrier, von Gottesgab.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	Barometerstand in Laibach (auf 1000 ft. reducirt)	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Witterung	Niederschlag in Laibach (auf 24 St. in Wiener Maas)
6 U. Morg.	326.23	+12.4	Windstill	heiter	
3. 2. „	324.91	+23.4	W. schwach	halbh. heiter	0.00
10 „ Ab.	325.23	+16.4	Windstill	heiter	

In aller Frühe Nebel, der um 6 Uhr bereits verschwunden war. Untertags Feder- und Haufenwolken. Die große Hitze anhaltend.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmann.

### Kaffeehaus-Eröffnung.

Gefertigter empfiehlt sich dem geehrten P. T. Publicum zum Besuche seines im Fröhlich'schen Hause, Wiener Linie, neu etablirten Kaffeehauses.

P. Gilly.

**Börsenbericht.** Wien, 1. Juni. Fonds behauptet. Industriepapiere auf Realisirungen matter. Devisen und Baluten erheblich billiger offerirt. Geld flüssig. Geschäft limitirt.

### Öffentliche Schuld.

	Geld	Waare
In ö. W. zu 5pCt. für 100 fl.	56.10	56.25
In österr. Währung steuerfrei	61.30	61.40
1/2 Steuerant. in ö. W. v. J. 1864 zu 5pCt. rückzahlbar	91.50	91.75
1/2 Steuerant. in ö. W. v. J. 1864 zu 5pCt. rückzahlbar	89.00	89.25
Silber-Anlehen von 1864	78.00	79.00
Silberant. 1865 (Frcs.) rückzahlb. in 37 Jahr. zu 5 pCt. 100 fl.	83.75	84.25
Nat.-Anl. mit Jan.-Coup. zu 5%	70.60	70.80
„ „ „ „ Apr.-Coup. „ 5%	70.50	70.60
Metalliques „ „ „ 5%	60.00	60.25
„ „ „ „ „ 5%	62.50	62.60
„ „ „ „ „ 4%	53.00	53.25
Mit Verlos. v. J. 1839	146.50	147.50
„ „ „ „ 1854	79.00	79.50
„ „ „ „ 1860 zu 500 fl.	88.60	88.80
„ „ „ „ 1860 „ 100	92.25	92.50
„ „ „ „ 1864 „ 100	78.30	78.50
Como-Rentensch. zu 42 L. aust.	17.25	17.75
B. der Kronländer (für 100 fl.) Gr.-Entf.-Oblig.		
Niederösterreich „ zu 5%	87.00	87.50
Oberösterreich „ „ 5%	90.00	91.00

	Geld	Waare
Salzburg „ „ zu 5%	86.00	87.00
Böhmen „ „ „ 5%	89.50	90.00
Mähren „ „ „ 5%	90.50	91.50
Schlesien „ „ „ 5%	88.50	89.00
Stetermark „ „ „ 5%	86.00	88.00
Ungarn „ „ „ 5%	71.50	72.25
Temeser-Banat „ „ „ 5%	71.00	72.00
Croatien und Slavonien „ 5%	75.50	76.50
Galizien „ „ „ 5%	68.50	68.50
Siebenbürgen „ „ „ 5%	67.25	68.00
Bukovina „ „ „ 5%	68.00	68.50
Ung. m. d. B.-C. 1867 „ 5%	68.00	68.50
Ung. m. d. B.-C. 1867 „ 5%	67.75	68.00
<b>Actien (pr. Stück).</b>		
Nationalbank (ohne Dividende)	724.00	725.00
K. Ferd.-Nordb. zu 1000 fl. C. M.	1670.00	1675.00
Kredit-Anstalt zu 200 fl. ö. W.	164.30	164.50
N. ö. Escom.-Ges. zu 500 fl. ö. W.	613.00	615.00
S.-C.-G. zu 200 fl. C. M. o. 500 fr.	232.50	232.70
Kais. Elsb. Bahn zu 200 fl. C. M.	143.00	143.50
Südb.-nordb. Ver. B. 200 „	126.45	126.75
Südb.-St.-L.-ven. n. z. t. C. 200 fl.	261.50	262.00
Gal. Karl-Lud.-B. z. 200 fl. C. M.	233.00	233.50

	Geld	Waare
Böhm. Westbahn zu 200 fl.	149.50	150.00
Öst.-Don.-Dampfsch.-Ges. 100 fl.	483.00	485.00
Oesterreich. Lloyd in Triest 100 fl.	190.00	192.00
Wien-Dampfsch.-Actg. 500 fl. ö. W.	439.00	442.00
Bester Kettenbrücke	370.00	380.00
Anglo-Austria-Bank zu 200 fl.	96.00	96.50
Leinberger Cernowitzer Actien	181.00	182.00
<b>Pfandbriefe (für 100 fl.)</b>		
National- 10jährige v. J.		
„ „ 1857 zu 5%	105.00	105.00
„ „ 1857 zu 5%	94.50	95.00
Nationalb. auf ö. W. verlosb. 5%	96.30	96.50
Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5%	86.75	87.75
Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt verlosbar zu 5% in Silber	104.00	105.00
Domainen, 5perc. in Silber	104.00	105.00
<b>Vose (pr. Stück.)</b>		
Cred.-A. f. S. u. G. z. 100 fl. ö. W.	128.25	128.75
Don.-Dampfsch.-G. z. 100 fl. C. M.	88.50	89.50
Stadtem. Ofen „ 40 „ ö. W.	25.00	26.00
„ „ 40 „ C. M.	90.00	95.00
„ „ 40 „ „	30.50	31.00
„ „ 40 „ „	24.00	25.00

	Geld	Waare
Clary zu 40 fl. C. M.	25.00	26.00
St. Genois „ 40 „ „	22.00	23.00
Windischgrätz „ 20 „ „	17.00	18.00
Waldstein „ 20 „ „	21.00	22.00
Keglevich „ 10 „ „	12.00	12.50
Rudolf-Stiftung „ 10 „ „	11.75	12.25
<b>W e c h s e l. (3 Monate.)</b>		
Augsburg für 100 fl. südd. W.	104.00	104.25
Frankfurt a. M. 100 fl. detto	104.35	104.50
Hamburg, für 100 Mark Banco	92.00	92.25
London für 10 Pf. Sterling	125.00	125.25
Paris für 100 Franks	49.60	49.70
<b>Cours der Geldsorten</b>		
	Geld	Waare
K. Münz-Ducaten 5 fl. 88 kr.	5 fl. 88 kr.	5 fl. 89 kr.
Napoleon's d'or „ 10 „ 97 „	10 „ 97 „	10 „ 97 1/2 „
Russ. Imperials „ 10 „ 29 „	10 „ 29 „	10 „ 30 „
Verinschthaler „ 1 „ 84 „	1 „ 84 „	1 „ 85 „
Silber „ 122 „ 50 „	122 „ 50 „	122 „ 75 „
<b>Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: 86 Geld, 88 Waare.</b>		